

Konrad Vanja
Grußrede zum Gedenken an
Prof. Dr. hab. Andrzej Tomaszewski
(Warschau 26. Januar 1934 - 25. Oktober 2010 Berlin),
in der Botschaft der Republik Polen,
am 24. 03. 2017, 15.00 Uhr.

Exzellenz, verehrte Frau Dr. Wilckens, meine sehr verehrten Damen, meine Herren, liebe Freunde von Andrzej Tomaszewski!

Als Andrzej Tomaszewski 2004 den kurzen Abriss „Deutsch-polnische Kooperationen bei der Erforschung und Erhaltung von Kulturgütern“ schrieb, verwies er ganz unpathetisch auf eine vor über drei Jahrzehnten zwischen der damaligen Bundesrepublik und Polen ins Leben gerufene und bis heute bestehende Zusammenarbeit, die sich dem im Krieg zerstörten Kulturerbe beider Länder annahm. Was nach fachwissenschaftlich orientiertem, denkmalpflegerischem Austausch mit Polen klingt, war jedoch erfüllt von der Dramatik des von Deutschland ausgelösten Zweiten Weltkriegs, der in seiner willkürlichen Zerstörung von Kulturgütern (und zivilisatorischen Strukturen) kaum seinesgleichen in der europäischen Geschichte kannte. Diesem Impuls folgend, sollte Tomaszewski eine auch für uns im Nachhinein kaum zu fassende Aktivität entfalten, der zu gedenken wir heute bei Ihnen, Exzellenz zusammengekommen sind.

Die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz (DPS) und deren Schwesterstiftung in Polen, die Polsko-Niemiecka Fundacja Ochrony Zabytków Kultury (PNF), für die ich heute im Namen des DPS-Vorsitzenden Dr. Tessen von Heydebreck die Ehre habe, zu Ihnen zu sprechen, wollen damit ihren Dank an diese große Persönlichkeit ausdrücken.

Gemeinsam mit dem obersten Denkmalpfleger des Landes Hessen und Gründer der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD), Gottfried Kiesow, hat Prof. Dr. hab. Andrzej Tomaszewski unsere beiden Stiftungen 2007 begründet. Ich freue mich, dass zu deren Ehren heute auch Frau Dr. Rosemarie Wilcken seitens der

DSD dabei ist. Fast genau 10 Jahre nach der Gründung der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz können wir dabei nicht nur auf Etappen erfolgreicher Arbeit zurückblicken, die von ihnen initiiert wurde, sondern zugleich mit der heute vorzustellenden Gedenkschrift, die Andrzej Tomaszewski gewidmet ist, die Bedeutung dieser Persönlichkeit für unser gemeinsames Kulturerbe in Mitteleuropa in den Fokus unserer Arbeit rücken.

Lassen Sie uns noch einmal zurückblicken: Deutschland und Polen haben eine lange gemeinsame Geschichte, die, so dürfen wir sagen, in den meisten Zeiten friedlich, vielfach auch in engen Kooperationen verlaufen ist. Die gemeinsame Ausstellung OBOK – Tür an Tür im Berliner Martin-Gropius-Bau 2011/2012 hat in vielfachen und bedeutenden Beispielen unserer beiden Länder davon gezeugt. Dennoch haben die unvergesslichen Verwerfungen im 18., 19. und insbesondere im 20. Jahrhundert es notwendig gemacht, unsere Beziehungen auf neue und feste Beine zu stellen. Uns ist dazu in Deutschland die Hand gereicht worden, die wir nicht nur dankbar angenommen haben, sondern sie gemeinsam zu einer neuen Beziehung entwickelt haben. Der Brief der katholischen Bischöfe Polens während des Zweiten Vatikanums ist ein unvergessener Schritt, der unsererseits in Deutschland sicherlich seinerzeit in seiner Bedeutung und Tragweite nicht zureichend erkannt wurde. Die ausgestreckte Hand polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in den 1980er Jahren, noch weit vor dem Fall des Eisernen Vorhangs, konnte da schon auf mehr gegenseitige Aufmerksamkeit, ja insbesondere Achtung in Deutschland verweisen. Andrzej Tomaszewski hat mit seinem Kontakt nach Mainz zu Dethardt von Winterfeld wie später, Dank seiner Zeit als Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, eine großartige, und wir können sagen, nachhaltige Beziehung geschaffen, die zu einer bis heute währenden Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland geführt hat. Auf den Arbeitskreis Deutscher und Polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger wird Irmela Spelsberg noch gesondert eingehen. Die Bedeutung für diese Zusammenarbeit, die zu Konsequenzen bis zum heutigen Tage führten, wird Dr. Guido Hinterkeuser erläutern, wenn er die Festschrift der Freunde vorstellt.

Ja, wir haben ihm viel zu verdanken, neben Freundschaft vor allem Sachverstand wie Enthusiasmus und bleibende Zeugnisse unseres mitteleuropäischen

Kulturerbes. Untrennbar sind mit Tomaszewski Jauer und Schweidnitz verbunden: Welterbestätten, die in Mitteleuropa einzigartig sind. Auch nach seinem unerwarteten Tod, dies in unserer Stadt Berlin, die er so unzählige Male besuchte und der sein Engagement ebenso galt wie seiner Geburtsstadt Warschau, haben wir seinem Gedächtnis gemäß weiterhin für diese Zusammenarbeit gewirkt. Im Jahr des 10jährigen Stiftungsjubiläums der Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz und deren Schwesterstiftung in Polen, die wir ihm verdanken, ist es heute darum ein guter Zeitpunkt, an diesen großen Förderer der Kunst in der Lebenswelt unserer Bürger zu erinnern: an die Lebenswelt derjenigen Menschen, die mit den restaurierten und sanierten Denkmälern in ihrer jeweiligen neuen Schönheit tagtäglich leben können, wie auch an die in- und ausländischen Besucher von Plätzen und Kirchen Polens in Stadt und Land. Noch aber bleiben große Aufgaben, ich erinnere nur an Schloss Steinort, das ihm so am Herzen lag und dessen Restaurierung sich so lange und schmerzlich hinauszieht. Wir werden diese Aufgaben – auch in seinem Sinne weiter mit Engagement fortführen.

Zum Abschluss: Mit Andrzej Tomaszewski haben wir nicht nur eine große und mitreißende Persönlichkeit verloren, sondern zugleich aber auch eine Dynamik konstruktiven Denkens gewonnen, die uns in die Gegenwart und Zukunft tragen und begleiten kann. Seine Bemerkung, dass nämlich nach einem beständigen Aussöhnungs- und Arbeitsprozess zwischen Deutschland und Polen, der das denkmalpflegerische Erbe als Teil unserer gemeinsamen Nachbarschaft dauerhaft als Aufgabe begreift, wir nicht nachlassen sollten, die Defizite und Wunden der Vergangenheit in Dankbarkeit für dieses Gelingen zwischen unseren Ländern nach dem schrecklichen Weltkrieg weiter in Europa auszugleichen: hier meinte er die getrennte Kultur- und Lebenslandschaft zwischen Polen und der Ukraine. Das wäre ein großartiger und weiterer Weg gewesen, der uns in Solidarität miteinander verbunden hätte, und die den Kosmopoliten unserer Weltkultur in unseren Arbeitsnetzwerken allemal angemessen gewesen wäre. Brennen wir weiter für die Idee dieser Gemeinsamkeiten. Aber auch in der Zusammenarbeit der deutsch-polnischen Denkmalpflege ist noch viel zu tun. Nutzen wir auch diese Gedenkstunde für Andrzej Tomaszewski, um dieses Ziel nicht aus den Augen zu verlieren im Sinne seiner Devise:

Ars longa, vita brevis est!

Exzellenz, wir danken Ihnen für diese Stunde, in Ihrer Botschaft Andrzej Tomaszewskis gedenken zu können.